

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1931**

6 (8.1.1931) Heimat und Wandern

# Heimat und Wandern



## Der Bergwinter als Arzt

Wo denn von den gesundheitlichen Werten der winterlichen Jahreszeit gesprochen wird, so wird man im allgemeinen die Auswirkungen des Winterports auf den menschlichen Körper im Auge fassen. Das wird auch unbedingt das Richtige treffen, denn wie jeder Sport, so bringt auch der Winterport bei zweckmäßiger und vernünftiger Ausübung Geist und Körper in neue Frische und Gesundheit. Dennoch aber ist nicht dem Winterport allein die günstige Einwirkung auf den Körper zuzuschreiben, denn weit aus größerem Anteil an der Gesundung und Erholung des Menschen im Winter hat die Eigenart der winterlichen Jahreszeit besonders in den Gegenden, in denen Winterport getrieben wird, also im Gebirge, sich auszuschreiben. Der Winterport ist vielleicht der eigentliche Vermittler all dieser Schönheits- und Gesundheitswerte geworden, da er aus der Anerkennung der sportlichen Betätigung von heute heraus sich keine Freunde gemore hat und erst in zweiter Linie als Heilmittel und Erholungsmittel erkannt wurde.

Es sind zwei große Momente, die im Winter auf die Erneuerung und Kräftigung des Körpers hinwirken, das eine ist die körperliche Bewegung, die infolge der Verminderung der Temperatur im Freien nötig ist und durch erhöhte Anstrengung der Atmungs- und anderen Organe eine gesteigerte Blutzirkulation und damit einen Ausgleich für die Schädigungen infolge stehender Lebensweise bringt. Der andere Faktor ist die natürliche Eigenart der winterlichen Atmosphäre, wenn man das Zusammenwirken von Licht und Luft so nennen darf. Während die kurzen Wintertage in der Großstadt neben dem Dunst und Nebel auch noch eine empfindliche Luftverunreinigung bewirken, steht im Gebirge, in ununterbrochenem Schneesinn, ein merkwürdiger Ausgleich dem gegenüber, die erfrischende Trockenheit, Staub- und Keimfreiheit der Bergluft, das Fehlen des Nebels, die Windstille in geschützten Lagen und die Strahlung der Sonne. Die Luft wird im Gebirge nicht mehr als kalte Luft, sondern als frisch und milde wie im Vorfrühling empfunden, da an den meisten Stellen des Schwarzwaldes die natürliche Gebirgsform hochliegende Täler mit außerordentlichem Windstich bildet. Der weitaus wichtigste Faktor aber ist im Schwarzwaldwinter die gemaltete Strahlungsenergie der Sonne. Diese übertrifft im Winter an Kraft und Wärme die Sommerhitze des Tieflandes bei weitem, ist sogar annähernd so stark wie die sommerliche Sonnenstrahlung im Hochgebirge. Die vom Wasser gehaltene Luftschicht strahlt die Wärmeenergie in den Winter sogar noch stärker. Über wichtiger für das Wohlbefinden des Körpers sind die furschwachen Strahlen, mit denen sich der heutige Wissenschaftler und Biologe so intensiv beschäftigt, die sogenannten ultravioletten Strahlen. Diese Strahlen, welche für den Zellatmungs- und Gesundungsprozess des Körpers von ungeschätzter Wichtigkeit sind, sind im Winter dermaßen in ihrer Einwirkung vermindert, daß die Schwarzwald-Winterzone wie eine riesige natürliche Ultraviolettlampe wirkt, deren Gesamtstrahlung durch die blendende Schneedecke noch konzentriert wird, welche wie ein Reflektor von ungeheuren Ausmaßen wirkt. Die Reinheit der Luft und die Strahlungswirkung der Sonne arbeiten so im Schwarzwaldwinter unter den günstigsten Bedingungen miteinander an der körperlichen Kräftigung und Gesundung des Menschen und schaffen unersehbare Werte, die als natürlicher Arzt kostenlos und unermüdet dem Menschen Wohlstand spenden.

Wenn auch im Gebirge mitunter durch die Bewölkung sonnenerarme Tage geschehen werden, so wird das demnach nicht so deprimierend empfunden, wie drinnen in der Ebene, in der Großstadt. Hoch über dem Schwarzwald liegt im Winter keine so dicke Wolkendecke, daß Licht, wenn auch nicht der Schein der Sonne selbst, so doch eine große Menge von Licht durchdringen kann. Auf der anderen Seite schafft aber auch der Schneefall in dem weichen Umhüllen alle der scharfen Konturen und Gegenstände mit dem untadeligen Weiß der verfallenden Schneedecke, die wie ein Sombolum der Reinheit und Frische der Luft erscheint, eine fast weihnachtlich-feierliche und doch heitere Stimmung. Und all das fröhliche Drum und Dran des Winters, mit Schneeballschlächt und Schneemännern, mit den Wundern des Raubkräus, schenkt dem erholungslustigen Menschen gerade das, was nach Ansicht der Ärzte die beste Verabreichung zum Kurzweil ist: Eine reine, ungetrübte Freude an der Natur in ihrer Schönheit, an geistlichem Wandern und Sport, kurz Freude am Leben; und die brauchen wir ja.

## Skisport am Baldenwegerbuck

40 französische Studenten im Naturfreundebaus.

Der breite Rücken mit dem Steilabfall nach dem Kinnengebiet zu, das beherrscht wird vom Naturfreundebaus Felberg des Gaus, ist gar nicht verlockend. Der Skifahrer, vom Seebad herkommend, schwelgt in der idealen Winterlandschaft: im Süden eine wunderbar Alpenflora, im Osten der Blick frei auf die bewaldeten Hügel und baumlosen Rücken des Schwarzwaldes. Der Schnee liegt nicht hoch, aber die Decke ist fest. Ein scharfer Wind vollführt über dem See und immer wieder reizvolle Spiel, den losen Schnee wegsaugen, was sich an den Händen des Kammeres wie ein Rauchen anfühlt. Gutes Auge und Windrichtung vorausgesetzt, kann man mit Erlöse sich damit begnügen, einen Handstich auf ein hohes Ziel setzen zu lassen. Aber nur für geübte Skifahrer, die in der eigenen Abwärtstechnik Erfahrung haben, denn es kommt vor, daß man dem Handstich in die Tiefe nachfahren muß.

Unten lockt das Naturfreundebaus als Ziel, festlich und geschützt, den Winterstürmen Trotz und den Skifahrern ohne Ansehen der Person Unterkunft bietend. Aber bis dahin sind noch allerlei Schwinne zu machen. Quer zum Gang scheint empfehlenswert zu sein, aber da sind noch allerhand Unbequemlichkeiten des Bodens nicht vom Schnee bedeckt. Die Stangen, die sonst vorzüglichen Wegweiser, sind etwas weiter unten gesetzt; aber ihnen zu folgen erfordert Akrobatik mit ungewissem Ausgang. Neben einige Skifahrer, die uns gleich in die Goble der langgestreckten Tüde führen, vom Tannenriedhof bis hinunter zum Haus. Das Selbstvertrauen wird mit jedem gelungenen Schwung, der Tannenbestand und eigene Körperliche schont, stärker, bis man mit den sichtbarsten Eigenschaften eines mittelguten Fahrers bedeckt, unten auf der Liebeswiese ankommt.

Pariser Studenten veranlassen sich.

Um das Haus herum ist etwas Eis aufgelegt, der Schlusstrang läuft daher etwas langgezogen aus. Aber am Kachelofen drinnen merkt das einem niemand an; man wird als Skifahrer, vom jenigen Blick kommend als kühnlich anerkannt, bedient sich selbst in der Küche und macht es sich für eine Stunde bequem. Es ist ein Hochbetrieb im Haus mit internationaler Charakter: 40 Pariser Studenten werden gerade im 1. Stof abgefüttert. Die französisch-deutsche Lia (das Gegenstück zur Deutsch-französischen Gesellschaft), deren Vertreter kürzlich an der Mannheimer Tagung des Deutschen Studentenerverbandes teilnahmen, hat diese Gruppe in dem Schwarzwald geschickt mit Stiern, die sie mehr oder weniger mit handhaben.

Über die Landschaft sind die Studenten besonders entzückt. Einer davon, der nebenbei der Malerei huldigt, bedauerte lebhaft das Fehlen ausreichender Utensilien. In der Warenausgabe verweigert sich dabei und französisch Laut. „Kall emol her“ (das Naturfreund seinen Kameraden von der Treppe weg: „mich geben Sie das Beste“ verurteilt ein französischer Student seinen Wunsch nach einem halben Brot. Draußen vor dem Haus erklärt ein Deutschfranzösischer einem wissbegierigen Franzosen die Wortzusammensetzung von „Handstich“. Der Kinn, das Band, die Uhr, also

## Erkenntnisse eines einsamen Sonntagswanderers

Von Rechtsanwalt Dr. Ludwig Kornel, Wien.

Das junge Mädchen, welches dort im Sonnenschein auf der Wiese sitzt, ist sehr hübsch. Der Kopf ihres Begleiters ruht auf ihrem Schoße. Er muß sehr glücklich sein, dieser junge Mann. Seine Augen blicken nach dem lichtdurchfluteten Himmel.

Ich vermute mich vorzustellen, daß ich an seiner Stelle wäre. Es ist ja wirklich nicht viel dabei, so auf dem Rücken zu liegen, den Kopf auf dem Schoße eines jungen Mädchens, und in den Himmel zu blicken. Ich träte das auch... Aber was würde sie dazu lassen? Wäre sie mit dem Tausch einverstanden? Sie muß diesen Jüngling wirklich sehr lieb haben, da sie fortwährend mit den Händen in seinem Haar frunt und seine Stirne streichelt. Ich befähle mein Kopfhaar...

Die beiden sprechen fast gar nicht miteinander. Nun ja, es gibt eben eine Stufe der Vertraulichkeit, wo die stimmliche Sprache nichts mehr bedeutet. Neben der stimmlichen Sprache gibt es freilich noch eine andere — die Mitteilung durch Bild und Berührung. Aber das ist eigentlich keine Sprache, denn sie hat keinen vorstellbaren Inhalt. Das sind nur Reflexbewegungen.

Ich gehe ein paarmal im Kreise herum, bleibe vor dem jungen Paare stehen und schaue gerade vor mich hin. Ich bringe zum Ausdruck, daß die beiden fremden Menschen sich nichts aneignen... In diesen Pastellfarben liegt die Fernsicht hinter unbelaubten, lodernen Zweigen. Klosterebnung, die Donau. Ich höre eine Stimme mit schmerzlicher Aussprache: „Das mußt du dir anschauen, Karl, da unten ist Wasser.“ Ich drehe mich um und sehe eine besetzte Bäuerin, ihrem Sprößling die Welt erklärend.

Ich wende mich wieder dem Liebespaar zu. Ich fange an, das Problem zu sondern und umfasse den Inhalt der Frage. Der Wert, den diese beiden Menschen füreinander besitzen, worin liegt er? Welches sind die Voraussetzungen für das Zustandekommen jener Vertraulichkeit, die einem Menschen in den Augen des anderen den Vorzug der Unersehblichkeit und Unerreichbarkeit verleiht? Worauf beruht das „Indivisibilität ac inseparabilität“ der Liebe? Wodurch wird das Wesen der Zuneigung bestimmt? Warum kann ich nicht die Stelle des schweigend daliegenden Jünglings einnehmen? Welches Gefes der Anziehung wirkt zwischen diesen beiden und wieso schiebt ihr Band jeden Dritten aus?

Ich vergegenwärtige mir die Stufen in der Entstehung dieser Vertraulichkeit. Sie haben einander und sprachen die ersten Worte. Das nächste Zusammenreffen stand im Zeichen der Erinnerung an die erste Begegnung. Sie fragten einander aus und erfuhren ihre Lebensgeschichte in groben Umrissen. Beide Flächen der Vergangenheit blieben noch unberührt. Aber zugleich erlebten sie schon gemeinsame Gegenwart, neue Landschaftsbilder, prägen sie sich ein und verbanden sich mit den Worten, die sie sprachen, zu einer unzerstörlichen Einheit. Ihr Innenleben erstreckt sich, die Außenwelt tritt in einen gemeinsamen Gefeskreis. Zweifache Erfahrung schiebt in eine einsige zusammen. Der Zellern der Gemeinsamkeit ist geschaffen.

Miteinander und durcheinander führen sie diesem Zellern der Gemeinsamkeit neue Nahrung zu. Der Kreis ihrer Erlebnisse vergrößert sich und wird zum Grundstod einer Summe von Erfahrungen und Erinnerungen tragen ein eigenes Kleid, atmen einen eigenen Duft, haben eine eigene Musik, bilden ein eigenes Erlebnis höherer Ordnung, ein Erlebnis, das nicht wiederkehrt und sich niemals wiederholen kann: Zusammenklang zweier Wesen zu einem Klang von eigenartiger Tonfarbe.

Die gemeinsamen Erfahrungen und Erinnerungen sind das Bindeglied, welches die beiden Menschen aneinanderheftet, aber zugleich auch der Motor, welcher sie vorwärts treibt. Schafstoch, sagte ich zu mir, was läßt dich für abgedroschene Binsenweisheiten auf!

Im Schatten ist die Luft noch recht kühl, aber die Sonne ist stark. Karl hat das Wasser gesehen, seine Mutter zieht ihn fort. Zwei Ausländerinnen, mit allen Anzeichen der Weibergreifen, sehen

sich mit ihren Begleitern auf der Wiese nieder, und sprechen ein lebhaftes Englisch.

Ich lasse mich von der Betrachtung des Liebespaars nicht ablenken. Kein Wort, das zwischen den beiden gewechselt wurde, kein Bild, den sie tauschen, kann jemals ganz verlorengehen. Selbst was dem Gedächtnis entfällt, ist in einer verborgenen Herkammer aufgespeichert als Kaufstein zum Grund, auf dem die Beziehung dieser zwei Menschen ruht, als Brücke zu neuen Erfahrungen und Erkenntnissen.

Ich halte in meinem Gedankengang inne, denn dieser Gedanke erscheint mir so fremd, als ob er nicht von mir käme. Habe ich am Ende ein neues Gefes entdeckt? Das Gefes von der Erhaltung der menschlichen Energie? Kein Wort und keine Empfindung kann jemals verlorengehen — es gibt kein Vorüber!

Ob, dann käme es ja lediglich auf die Tatsache an, ob gemeinsame Erinnerungen da sind, da könnte es niemals einen Bruch geben. Erklärt du so die Rätsel der Liebe?

Nein, der Wert, den ein Mensch für uns hat, bestimmt sich nicht nach der Summe der gemeinsamen Erinnerungen, sondern nur danach, wieviel wir dem anderen von unserem Wesen gegeben haben. Jeder Mensch ist uns ebensoviele wert, als wir ihm von uns gegeben haben. Und er ist uns nur darum wertvoll, weil er von uns empfangen hat, weil er ein Teilchen unseres eigenen Wesens mit sich trägt und gewissermaßen Bestandteil unserer Persönlichkeit geworden ist.

Und das Bedürfnis, sich auszugeben, woher kommt es? Es hat seine Wurzeln in jenem dunklen Streben nach Unsterblichkeit, welches jeder menschlichen Seele innewohnt. Und das Streben nach Unsterblichkeit ist wieder nichts anderes als der ins Jenseitige fortgesetzte Selbstbehauptungstrieb. Jeder Mensch sucht sich im Erinnerungsvermögen seiner Mitmenschen zu verankern, sucht sein Daseinsgefühl in dem Widerhall fremden Erlebens zu festigen und Wirklichkeit zu gewinnen — über die Grenzen von Zeit und Raum hinaus! Darum gibt es keine größere Kränkung, die wir einem Bekannten antun können, als ihn nicht zu erkennen. Denn wir verleugnen damit einen Bestandteil seiner Wirklichkeit.

Was ist also die Liebe? Der große Marsch des Gedankens in die Wirklichkeit, das Myterium der Umformung vom Keim des Unwirklichen in die lebende Welt der Erscheinungen. Zimmer aus neuem laugst das Lebensgefühl seine Kraft aus dem seelischen Betriebskapital, das bei unseren Mitmenschen fruchtbringend angelegt ist. Wer nichts zu geben hat, wird auch nichts erhalten. Ohne Anlagekapital gibt es keine Zinsen. Die niedere Selbstsucht, welche darin besteht, nur zu nehmen und nichts zu geben, ist Selbstverneinung. Die höhere Eigenliebe dagegen, welche gibt, um zu empfangen, ist eine edle Form der Selbstbehauptung, ist Lebenskunst, die Werte schafft. Die niedere Selbstsucht gleicht der ungeschicklichen Zeugung niedriger Lebewesen. Die höhere Eigenliebe, die wie ein Mikroskopium zu nennen pflegen, ist in der geschicklichen Fortpflanzung der höherentwickelten Lebensformen begründet.

Mit ist, als habe ich die tausendfältige Welt der Erscheinungen auf die Grundform des Daseins vereinfacht.

Geist und Materie, Kraft und Stoff sind Stufen der Entwicklung, Schwingungen einer Wesenheit in veränderter Rhythmus. Geist ist die Anebenung eines Weges zur Wirklichkeit. Liebe ist die Verkörperlichung der Sehnsucht. Aus dem Unendlichen strömen die Quellen des Lebens und ins Unendliche gleitet das Dasein zurück: „Alles flieht.“

Schon senkt sich der Abend. Und während ich den goldgelb überglänzten Waldweg hinuntersteige, kommen mir wieder leise Zweifel an der Richtigkeit meiner Glaubenssätze. Bei einer Richtung mache ich halt und blide in die Ferne:

Ist diese Welt nicht doch viel zu groß, als daß sich zwei Menschen darin finden könnten? (Naturfreund, Heft 5/6.)

\*) Unsterblich und untrennbar.

\*) Seelische Kraft.

## Naturfreunde

Weihnachtsfeier im Moosbronner Naturfreundebaus

Sehr viele aus unserem großen Kreis saßen an Weihnachten wieder, wie alljährlich, hinaus zu unseren Naturfreundebäuern. Und schon wars auch in Moosbrunn, ohne Schnee. Aus allen Himmelsrichtungen kamen sie gezogen, fast lauter Jugend, Burchen und Mädchen. Arbeiterjugend, Rote Falken, Samariterjugend, Naturfreunde und noch mehr. Allein über hundert jugendliche übernachteten im Haus. Aber auch Ältere und Alte waren vertreten, wenn auch sehr spärlich. Und eine Weihnachtsfeier wollten wir haben. Mit großer Vorbereitung war keine vorzulegen, also hellen wir uns eine schlichte Feier aus vorhandenen Kräften zusammen. Freiwillige vor! Jeder trame in seinem Gedächtnis.

„Brüder, zur Sonne, zur Freiheit; Brüder, zum Lichte empor.“ Mit diesem gemeinsamen Geländ begann unsere Feier. Ein Dieblicher Jugendgenosse brachte dann einen Prolog zum Vortrag, der das ganze Profetarierleben und die Profetarierlehre zum Inhalt hatte. Schöner und ergreifend. Ein Jugendgenosse aus Karlsruhe nahm nun das Wort zu einer kurzen Festansprache, in der er u. a. ausführte: „Wintermonatsbericht“, das können und dürfen wir ohne Zweifel und Kritik feiern, denn die Aufgabe dieses Naturgenossen kann uns niemand streitig machen und beweisen! Und schon unsere Vorfahren in weiter Vergangenheit feierten diesen Wundpunkt unterer Erde auf ihrer Laufbahn um die Sonne. Und unsere Väter wußten, mit dem Eiscaer der lebenbedeutenen Sonne kommen wieder die wärmenden Tage; es kommt triebhaftes Leben in die ganze Natur, in die Pflanzen- wie in die Tierwelt. Der Sot in den Pflanzen steigt mit Kraft in ihre Zellen empor; die Winterschläfer in der Tierwelt kriechen nach und nach an das helle Tageslicht und entfalten ein bewegtes Leben am Land, im Wasser und in der Luft. Ein liebesvolles Stimmenwirren und Gelass und Gesaule erfüllt die schöne Erde. Jahr für Jahr erlebt der Mensch ein neues „Es werde“. Und gerade wir Naturfreunde wollen mit bes

wußter Kraft uns selbst und die andern diesem Erleben und Erkennen in der Natur erschließen. Wir leben unsere Aufgabe darin, dem Menschen, ganz besonders dem Stadt- und Industriemensch ein Gegenstück zu seinem Alltag zwischen Hammer Schlag und Seingewandern zu geben. Ihn hinauszuführen in die reine Luft unierer Wälder und Berge, hinaus in Buir und Feld und Auen und an das Wasser. Aber wir wollen nicht nur leben und oberflächlich genießen, nein, wir wollen auch ganz besonders Erkenntnisse gewinnen, Einblicke und Verständnis für die wunderbaren Gesetze und Zusammenhänge in der Natur. Von Wintermonatsberichten zu Wintermonatsberichten wollen wir danach trachten, mehr Erkenntnisse und alle Eigenschaften, jeder bei sich selbst, zu erringen.

„Einst wird die Sonne milde sein, für immer, immer schlafen ein; Drum freu dich, Erde, jeden Tag, da dir die Sonne scheinen mag. Und nimm du, Mensch, auf jedem Schritt, das Leuchten deiner Tage mit“

Berg frei!

Ein Koffakle aus Ludwigshafen sprach darauf wieder einen Prolog. Dann brachte unier alleits bekannter und hochwörter Freund W. R. G. S., der „jugendliche Alie“ einige Wintergedichte zu Gehör, darunter und zuletzt ein selbstverfaßtes: „Anfängers Abfahrt“. Ein Stille, humorvoll, drollig und echt, wie man sich nicht besser vorstellen kann. Alles, besonders die Jugend jubelte und strahlte vor Begeisterung. Und der Beifall war reich und „echt“. Freund W. R. G. S. bemerkte vorher, er wolle uns einen Tröster für den ausgebliebenen Schnee geben. Er verstand es, mit seinem irühenden Humor. Es folgte dann das Lied: „Dem Morgenrot entgegen.“ Einige Ludwigshafener Koffakle machten nun einen lustigen Schluß mit einem einiaden, humorigen, in seiner Wirkung aber arobaritken Schattenspiel. Und auquiertest kam der Krabbeliad!

## Verschiedenes

Winter im Fichtelgebirge und Oberpfälzer Wald. Das Fichtelgebirge ist bekanntlich das Dorado der fränkischen Skiläufer und auf dem besten Wege, ein Winterportgebiet größten Formats zu werden. Aber auch die üblich anfränkischen Gebiete, insbesondere der Steinwald und der Oberpfälzer Wald, weisen vorzügliches Skigelände auf. Für den Winterport in diesen Gebieten zu werden, hat sich der Selber Verkehrsverband zur Aufgabe gemacht. Der Verband hat eine kleine Verkehrschrift „Winter im Fichtelgebirge und Oberpfälzer Wald“ herausgegeben, in der die Schönheit des Winters in der bayerischen Ostmark eindrucksvoll geschildert wird. Die wichtigsten Winterportorte sind kurz beschrieben. Dem Skifahrer liegt auch ein Gokfährtenführer bei. Der Verband erfolgt gegen Rückporto durch die Auskunftsstelle des Verkehrsverbandes Selbst.